

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 60 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beizeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 60 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 321.

Fernsprecher No. 52.

Freitag, den 13. Juli.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Vor dreißig Jahren.

Drei Jahrzehnte sind dahingegangen, seit die lang geplante und frivole Kriegserklärung unseres welschen Nachbarn die deutschen Stämme zu einem Krieg zwang, dessen Folgen von unermeßlicher, weltumwälzender Bedeutung geworden sind. Denn jener Krieg, den Frankreich in frecherer Ruhm- und Ländergier herbeigeführt hatte, brachte uns Deutschen nicht nur das kostbare Gut, welches wir einst in trüber Zeit verloren hatten, Elsaß-Lothringen, zurück, sondern der Siegespreis war ein noch weit höherer. Jener blutige und glückliche Krieg brachte uns das, wonach sich seit fast einem Jahrhundert mit bald wachsender, bald schwindender Hoffnung alle gesehnt hatten, die deutsch fühlten und deutsch dachten: den Zusammenschluß aller deutschen Stämme und Völker, die Einigung des großen deutschen Vaterlandes.

Heute, wo die Ereignisse, die vor dreißig Jahren die Welt erschütterten, der Geschichte angehören, wissen wir, daß jene Ereignisse unter dem Zwang einer weltgeschichtlichen Entwicklung standen, die gleichsam durch elementare Kräfte getragen wurde, die aber auf den richtigen Weg, zu dem erstrebten Ziel geleitet zu haben, das Verdienst eines Staatsmannes ist, wie ihn das neunzehnte Jahrhundert in gleicher Größe nicht hervorgebracht hat, des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck. Die wahren Ursachen des deutsch-französischen Krieges liegen heute trotz der französischen Regendenbildungen klar vor uns. Der deutsch-französische Gegensatz und die sich hieraus langsam, aber unaufhaltsam entwickelnde Spannung datiert Jahrhunderte zurück. Nach einander hatten uns die Franzosen, siegreich durch die unselbige Zersplitterung der deutschen Stämme, Mex, Teut und Verbund, das Elsaß und Straßburg, Lothringen und das linke Rheinufer mit List und Berath, mit Gewalt und Krieg abgenommen. Mit den Freiheitskriegen begann der Wendepunkt in unserer Entwicklung. Von dem erstarkenden Preußen ging jene großdeutsche Politik aus, die nach dem Bruderkriege von 1866 und nach dem Abwehrkriege von 1870/71 das deutsche Kaiserreich gebar.

Heute wissen wir, daß seit den Ereignissen des Jahres 1866 in Frankreich der Gedanke, „Rache für Savoya“, im Vordergrund der politischen Interessen stand. Dazu kam, daß sich die inneren Schwierigkeiten der Regierung Napoleons ständig mehrten und daß er thöricht genug war, den schlechten Rathschlägen jener Geför zu geben, welche ihm einen siegreichen Krieg als das beste Mittel zur Befestigung seiner Herrschaft empfahlen. Der Krieg von 1870 war, diese Thatsache wird selbst in Frankreich kaum noch von irgend einer Seite in Abrede gestellt, ein Angriffskrieg, dessen Zweck die Gewinnung des linken Rheinufers für Frankreich war. „Prenez le Rhin!“ Diese Parole wurde in der französischen Kammer offen ausgegeben. Der frivole Angriff schlug fehl, und das siegreiche deutsche Volk war maßvoll genug, sich mit der Zurückforderung eines deutschen Gebietes zu begnügen, welches Deutschland in der Zeit trübseliger Zerrissenheit und politischer Ohnmacht verloren hatte, und das im Grunde ferndeutsch geblieben war.

Mit der Entscheidung von 1871 war das Conto mit Frankreich für uns erledigt. Auf französischer Seite war dies nicht der Fall, und wir dürfen uns trotz der unverkennbaren und erfreulichen Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen darüber seiner Täuschung hingeben, daß das Conto mit uns für Frankreich auch heute noch nicht erledigt ist. Seit 1871 sind die deutsch-französischen Beziehungen ein ständiges Auf und Nieder, aber im Laufe der letzten Jahre ist die Verringerung dieser Beziehungen immerhin derart gestiegen, daß sie zwar noch nicht einen Anlaß zur Aenderung unserer Gesamtpolitik bieten, aber doch immerhin als ein politischer Faktor betrachtet werden können, mit dem man bei einiger Vorsicht und Zurückhaltung rechnen kann. Die zwingende Nothwendigkeit der Ereignisse selbst hat die Franzosen veranlaßt, das hypnotische Hinsinken nach dem „Loch in den Vogesen“ wenn nicht aufzugeben, so doch weniger eifrig zu betreiben. Allmählich hat sich in Frankreich doch die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß die unablässige Rhein-kultur der Revanche Frankreich nicht nur in die Abhängigkeit von Rußland gebracht, sondern es auch England gegenüber zur Ohnmacht verurtheilt hat.

In der That, wer wollte verkennen, daß, abgesehen von dem Schmerz Frankreichs über den Verlust von Elsaß-Lothringen, zwischen den beiden Ländern kaum irgend welche entgegengesetzten Interessen, aber manche gemeinsamen Interessen bestehen. Zweifellos sind zwischen Deutschland und England einerseits und zwischen Frankreich und England andererseits stärkere Gegensätze vorhanden, als zwischen Deutschland und Frankreich, wenn wir von der Trauer Frankreichs über den Verlust Elsaß-Lothringens absehen. Aber die französischen Politiker haben erkannt, daß die gesammte Politik nicht von dem Standpunkt dieser

Trauer aus geleitet werden kann. Die chinesische Politik der letzten Jahre und die jetzigen Ereignisse in China haben gezeigt, daß Deutschland und Frankreich in manchen Fragen zusammengehen können. Wie die officiellen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sich geändert haben, ist soeben erst deutlich aus dem aus Anlaß der Ermordung des Freiherrn v. Ketteler erfolgten Depeschenwechsel hervorgegangen, weshalb sollte man es nicht für möglich halten, daß der Gegensatz, welcher seit dreißig Jahren die europäische Politik bestimmt hat, sich im Lauf von weiteren drei Jahrzehnten, wenn er auch nicht verschwindet, doch so abschwächt, um ganz neue politische Konstellationen in Europa zu ermöglichen, die heute noch Vielen als unmöglich erscheinen werden.

Deutsches Reich.

Deutschland und Amerika.

Der nach langen Verhandlungen glücklich abgeschlossene deutsch-amerikanische Handelsvertrag ist für die deutschen Interessen umso vorthellhafter, als er ein nicht unbeträchtliches Entgegenkommen der Unionregierung bedeutet. Denn diese hat sich mit der deutscherseits gewährten Reichsbegünstigung begnügt und keine darüber hinausgehenden Zugeständnisse in Berlin gefordert. Der Vertragsabschluss bedeutet somit einen schönen Erfolg der deutschen Unterhändler. Die deutschen Handels- und Industrie-Interessen haben fortan die Sicherheit, in Nordamerika nicht ungünstiger behandelt zu werden als diejenigen anderer Staaten. Es wäre nahezu unnatürlich, wenn der erzielte Vertragsabschluss den Bündlern nicht Bellemungen verursachte. In großartiger Weise wird von dieser Seite verlangt, daß die Reichsregierung zunächst über die Bedingungen Aufklärung geben müsse, unter denen das neue Abkommen geschlossen worden ist, damit das deutsche Volk klar sehe, ob seine unanfechtbaren Ansprüche in richtiger Weise gewahrt worden seien. Von „Bedingungen“ ist aber, im Grunde genommen, gar keine Rede, und so wird voraussichtlich nicht einmal eine amtliche Bekanntmachung stattfinden, weil sich in der Stellung Deutschlands zu den Vereinigten Staaten nichts geändert hat. Immerhin ist den agrarischen Beurtheilern zuzugeben, daß das Interesse Americas an möglicher Sicherung der Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland unserem eigenen Interesse insofern überlegen ist, als die amerikanische Ansicht nach Deutschland die deutsche nach der Union um mehr als das Doppelte übertrifft. Aber ein Unterschied ist doch da. Wir können die amerikanischen Rohprodukte nicht entbehren, wir sind bei steigender Bevölkerungszahl immer mehr auf ihren Bezug angewiesen. Die Amerikaner dagegen haben durch die bisherigen Erfolge ihrer Abschließungspolitik leider gezeigt, daß sie auf die deutschen Waaren nicht in gleichem Maße angewiesen sind. Auf alle Fälle ist der Zustand wirtschaftspolitischen Friedens, zu dem wir der Union gegenüber jetzt endlich gelangt sind, für beide Theile dermaßen günstig, daß das Markten und Rechten, wo wohl der größere Vortheil liegen mag, als ziemlich überflüssige Beschäftigung erscheinen muß.

Socialdemokratie und Gewerkschaften.

In der socialdemokratischen Presse wird ohne die sonst übliche Erregung, dafür aber mit umso größerer Zähigkeit die Erörterung darüber fortgeführt, ob die Gewerkschaftsbewegung „neutralisiert“ werden soll. Die Befürworter solcher Neutralisirung gehen, wie man unschwer erkennt, darauf aus, den Gewerkschaften die bisher nicht socialdemokratischen Arbeitermassen dadurch zuzuführen, daß die Parteiführung möglichst in die Tasche gesteckt wird. Sind aber erst die Gewerkschaften durch diesen Zug weiter erklart, so wird erwartet, daß eine natürliche wirtschaftliche Interessengemeinschaft die aus verschiedenen Lagern kommenden Mitglieder auch parteipolitisch verschmelzen, also um das Banner der Socialdemokratie scharen wird. Im Grund genommen, kann kein Socialdemokrat, der diese Taktik erst erfaßt hat, etwas Ernstliches gegen sie einwenden. Dies ist auch der Grund, weshalb die Partei in dieser so einschneidenden Frage, deren bloße Berührung vormalig die bestigsten Zusammenstöße zur Folge haben konnte, neuerdings so wenig Anlaß zu ernsteren Zwistigkeiten erblickt. Jeder versteht, wie es gemeint ist, und daß der frühere „Gewerkschaftsdusel“ einer überzeugten Planmäßigkeit Platz gemacht hat. Indessen ist für die socialdemokratischen Betrachter hier sauer und süß unangenehm gemischt. Der Deutsche Buchdrucker-Verband, der in der That eine unpolitische Gewerkschaft ist, macht den Socialdemokraten sehr wenig Freude; man hat in diesem Verbands an der kräftigen Fürsorge für die nächsten materiellen Anliegen so viel Geschmack gefunden, daß die Abneigung gegen eine parteipolitische Bethätigung zu Altem offener Feindseligkeiten gegen die Socialdemokratie geführt hat. Das Beispiel ist also nicht gerade verlockend für diejenigen, die auf dem Umwege über die „unpolitischen“ Gewerkschaften die socialdemokratische Partei stärken möchten. Andererseits zeigt die Bewegung unter den Bergarbeitern, daß die Gewerkschaften die Ver-

breitung socialdemokratischer Anschauungen mindestens nicht hindern. Am letzten Ende ist es nun aber verhältnismäßig gleichgültig, was Kantistik hier und seine Gegner unter den Genossen dort für die zweckmäßigste „Taktik“ halten; das Wichtigste ist vielmehr, was wirklich geschieht, und da muß man doch wohl sagen, daß die unzweifelhafte Erstarung der Gewerkschaften die Rückkehr der Arbeiter zu einer mehr praktischen Behandlung ihrer Interessen bedeutet. Die Absicht mag auf die Befestigung der Partei gerichtet sein, in Wirklichkeit wird die Partei umso viel vergrößert werden, wie die nüchtern realen Anliegen der Arbeiter durch unpolitischen Zusammenschluß gewinnen.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung hört, ist an Stelle des nach China gehenden Gesandten Rumm v. Schwarzenstein der bisherige erste Botschaftssekretär in Petersburg, v. Tschirsch, zum Gesandten in Peking ernannt. — Die erste Sekretärsstelle in Petersburg wird durch den jetzigen zweiten Sekretär bei der Botschaft in Wien, Freiherrn v. Komberg, besetzt werden. — Der neue diplomatische Vertreter Deutschlands in Ostafrika, Rumm v. Schwarzenstein, wird, wie zuverlässig verlautet, seinen Wohnsitz einweilen in Taku nehmen.

* Berlin, 13. Juli. Unsere Handelsbeziehungen zu Amerika haben sich insofern gebessert, als die Vereinigten Staaten die bisher nur an Frankreich, Italien und Portugal gewährten Mostbegünstigungs-Verträge auch auf Deutschland ausgedehnt haben.

* Der Fleischerverbandstag. Der 23. Verbandstag des Deutschen Fleischerverbandes, der am 11. und 12. d. M. in Nürnberg abgehalten wurde, feiert, wie die Allgemeine Fleischer-Zeitung schreibt, mit dieser Tagung das Jubeljahr seines 25-jährigen Bestehens. Aus sehr kleinen Anfängen hervorgegangen, umfaßt der Verband gegenwärtig 31,225 Mitglieder, und gerade in den letzten Jahren ist er stetig und stark gewachsen. Um zu den sachlichen Verhandlungen zu kommen, so bereitet dem Fleischergewerbe große Unruhe die strengere Praxis, die vielfach Polizei und Gerichte in den letzten Jahren hinsichtlich der Anwendung von Konservierungsmitteln beim Fleisch und von Färbemitteln bei der Dauerwurst üben und die zahlreiche Verurtheilungen von Fleischern wegen Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz zur Folge gehabt hat. Die Ungleichheit der Rechtsprechung durch die verschiedenen Gerichte und die Ungewißheit über das, was erlaubt und was verboten ist, bringen die Fleischer in beständige Gefahr. Andererseits wird der Gebrauch von Konservierungsmitteln als unumgänglich notwendig von den Fleischern hingesehen und das Färben der Wurst als ein Verschönerungsmittel bezeichnet, das in anderen Gewerben, wie z. B. in der Konditorei, der Bäckerei, der Lössfabrikation, ohne Anfechtung benutzt wird. In dem letzteren Sinne faßt der Verband Resolutions. Eine neue Sorge ist dem Fleischergewerbe erwachsen aus der am 1. Januar 1900 mit dem bürgerlichen Gesetz in Kraft getretenen Verordnung, betr. die Hauptmängel und Gewährsfristen beim Viehhandel. Für den größten Theil der beim Schlachten festgestellten Krankheiten der Tiere ist damit die Haftung des Landwirthes abgenommen und die Fleischer haben die aus den Beanstandungen der Schlachttiere sich ergebenden Verluste zu tragen. Der Verbandstag beschloß, dahin zu wirken, daß der Umfang der, wie es in dem bürgerlichen Gesetzbuch heißt, „Hauptmängel“, für die der Verkäufer, also der Landwirth, einzustehen hat, wenigstens in einigen wichtigen Punkten erweitert werde. Mit der Gestalt, die das Fleischbeschaugesetz ertheilt erhalten hat, erklärte sich der Verbandstag nicht zufrieden. Man beklagte es als eine Durchbrechung des sanitären Charakters des Gesetzes, daß die Handschichtungen von dem Beschauungsbesetz worden sind und daß die Einfuhr des ausländischen Welfleisches gestattet worden ist. Es wurde aber anerkannt, daß die Zustände, die durch das Gesetz geschaffen werden, einen sehr erheblichen Fortschritt gegenüber den bisherigen Verhältnissen bedeuten. Eine Unterlage zum Fleischbeschaugesetz bildet die Einfuhr von Schweinelebern und Schweinegungen. Die Wurstindustriellen sind der Meinung, daß Deutschland der Einfuhr ausländischer Schweinelebern nicht entbehren könne und die blühende Leberwurstindustrie durch ein solches Einfuhrverbot untergraben werde. Der Verbandstag erklärte sich gegen eine kleine Minderheit für das Einfuhrverbot, das übrigens durch das Fleischbeschaugesetz selbst bereits ausgesprochen ist. Eine große Reihe anderer Angelegenheiten, die zur Verhandlung kamen, hat nur für den Berufsstand ein Interesse. Als Ort für den nächsten Fleischerverbandstag wurde Moskau bestimmt. Mit dem Verbandstag wurde eine sehr reich besetzte und höchst lehrreiche Fachausstellung verbunden. Dem Verbandstag voraus ging die Jahresversammlung der Fleischerberufsgenossenschaft, die der Präsident des Reichsversicherungsamts, Geheimrer Oberregierungsrath Gabel, durch seinen Besuch auszeichnete.

* Deutscher Verband kaufmännischer Vereine. Zu der diesjährigen Hauptversammlung des Deutschen Verbands kaufmännischer Vereine am 18. und 19. Juni in Würzburg, die von 45 Vereinen mit 66 Delegirten besetzt war, waren erschienen als Vertreter der Reichsregierung Herr Geheimrer Oberregierungsrath Dr. Wilhelm, vortragender Rath im Reichsamt des Innern, ferner die Vertreter der königlich bayerischen Regierung, der Stadt Würzburg, der Handels- und Gewerbe-Kammer und des Handelsvereins in Würzburg. In den vom Verbandsvorsitzenden Herrn Karl Ludwig Schäfer-Frankfurt a. M. geleiteten Verhandlungen kam zunächst die Befriedigung über den von der Novelle zur Gewerbeordnung angeordneten Zwang zum Ladenschluß um 9 Uhr Abends zum Ausdruck unter Hinweis auf die außerdem gebotenen Handhaben zur Einführung des vom Verband seit mehr als 10 Jahren angestrebten 8-Uhr-Ladenschlusses. Für die von der Reichsregierung in Aussicht gestellte Bundesrats-Berordnung, betreffend die Sitzgelegenheit für die Ladengeschäfte, wünschte der Verband Bestimmungen dahin, daß geeignete und ausreichende Sitzgelegenheiten einzurichten seien. Neuerdings betont wurde die Nothwendigkeit der Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte und einheitlicher, reichsgesetzlicher Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, die namentlich auch den Bräuspälen als die zweckmäßigste erscheine. Mit großer Mehrheit beschloß der Verband die Ausdehnung des Krankenterversicherungszwangs auf alle bis zu 200 Mk. jährlichen Gehalt beziehenden Handlungsgehilfen und Lehrlinge, unabhängig von Ortsstatuten, zu vertreten. Hinzugefügt wurde einstimmig die Annahme des Antrags, durch eine besondere Kassenrichtung die Invalidenversicherung im Handelsgewerbe im Sinne des § 10 des Invalidenversicherungsgesetzes diese Versicherung für die Handlungsgehilfen zweckmäßig zu gestalten.

und hierfür um die Mitwirkung aller kaufmännischen Korporationen, in erster Linie der Handelskammern zu erwirken. Einstimmig wurde beschlossen, die Reichsregierung um Beschleunigung der vom Reichstag gewünschten Erhebungen über die Arbeitszeit z. B. der Kontor- und Lagergehülften in den nicht mit offenen Verkaufsstellen verbundenen Geschäften zu bitten. Inzwischen soll eine Enquete innerhalb der Verbände veranlaßt werden — es sind zur Zeit 99 — Material hierüber gewinnen helfen. Schließlich wurde ein Behrungsvertragmuster festgestellt und die Aufstellung eines Gehältsvertragsentwurfes für den nächsten in Gohurg stattfindenden Verbandstag vorgesehen. In den Vorstand wurden Herr Karl Ludw. Schäfer-Frankfurt a. M. als Vorsitzender, und als Beisitzer die Herren Herrn. Albert-Rüchsen, Odo. Badisch-Zwickau, G. Haack-Danzig, Hugo Pfleger-Apolda, O. Böttger-Berlin, Jul. Witzmann-Mannheim wiedergewählt. Neu gewählt wurde Herr Richard Will-Bremen. Der festliche Teil des Verbandstages erhielt einen besonderen Reiz durch die gleichzeitige Feier des 80-jährigen Bestehens des kaufmännischen Vereins Würzburg, dem Seitens der Stadt Würzburg hohe Anerkennung für sein gemeinnütziges Wirken gezollt wurde. Die Delegierten überließen die Stadt mit „Vorbehalten“ über Ersetzung aus ihren Kellereien als Ehrengabe, welche als Erinnerung an die erfolgreich verlaufene Tagung die Teilnehmer hoch erfreute.

* **Rundschau im Reiche.** Die Maurer in Hannover beschloßen mit 1185 gegen 80 Stimmen den sofortigen Streik. Die Arbeiter verlangten 50 Pf. gegen bisher 40 Pf. Stundenlohn.

Der Aufstand in China.

hd. Berlin, 12. Juli. Der „Vokal-Anzeiger“ meldet aus Peking: Die beruhigenden Meldungen über das Schicksal der Peking-Exposition sind die Thatsache gegenüber, daß die Regierung in Peking den Legationen jede Verbindung mit der Außenwelt fortgesetzt verweigert. Beschlagnahme von mehreren Tausend Taels für direkte Nachrichten aus Peking sind nach Shanghai Telegrammen der „Times“ von Fremden vergeblich ausgelegt worden, obwohl die chinesische dortige Presse fortwährend Bekanntmachungen aus der Hauptstadt veröffentlicht. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika beabsichtigt daher, dem Tschung-Namen durch den Gesandten in Washington sagen zu lassen, die chinesische Regierung möge dafür sorgen, daß, falls der amerikanische Gesandte in Peking noch am Leben sei, er sich mit Washington direkt in Verbindung setzen kann. In Peking sind außer dem französischen Bischof und zwei Missionärsvätern vier Jesuitenpater ermordet worden. In der Umgebung von Peking soll ein allgemeines Blutbad unter den christlichen Christen angerichtet worden sein. — Eine „Dach-Telegraph-Depesche“ aus Kanton berichtet von einer blutigen Revolte, welche vorgestern Abend in Kantschou stattgefunden haben soll. Viele Boger wurden dabei angeblich von deutschen Soldaten getötet. — In Peking ist dem Bürgerkrieg zwischen den Bogern und den chinesischen Soldaten der Groß-Sekretär der Universität, Sunchiamai, zum Opfer gefallen. Er wurde mit seiner 60 Köpfe zählenden Familie niedergemacht. Sein Haus wurde geplündert. Der Adjutant des Generalissimus Junglu wurde bei dem Versuch, als Boger verkleidet den Bringen Tsan zu erreichen, festgenommen, enthauptet und sein Kopf in einem versiegelten Faße Junglu als Warnungszeichen überliefert.

hd. Wien, 12. Juli. Die hiesige österreichisch-asiatische Compagnie erhielt heute Vormittag von ihrem Agenten eine gestern Abend 6 Uhr 20 Min. in Shanghai ausgegebene Depesche, worin, chinesischer Quelle zufolge, die Ausländer in Peking am 5. Juli noch am Leben waren. Ihre Lage erscheint nicht aussichtslos.

wb. London, 12. Juli. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Tientsin vom 6. Juli: Die Russen gingen gestern im Norden vor und machten einen Scheinangriff auf die chinesischen Geschütze, der in der Front durch ein heftiges Feuer unterstützt war. Es gelang ihnen unter, zwei Lokomotiven und drei Güterwagen von der gefährdeten Station in den Schutz des russischen Lagers zu bringen. Dies war ein glänzendes Manöver und wurde bewunderungswürdig ausgeführt. Die europäischen Frauen und Kinder verließen Tientsin. Die Gefahr der Lage wächst dadurch bedeutend, daß die Europäer von der chinesischen Telegraphenleitung nach Tschifu oder Weichaiwei über Tschifu abhängig sind und die chinesischen Telegraphenbeamten ungewissheit die Nachrichten, die durch ihre Hände gehen, verzerren.

wb. London, 12. Juli. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Tschifu vom 9. Juli gemeldet wird, zogen die Deutschen mit Rücksicht auf die von Taku eintreffenden Truppenabteilungen von dort nach Tchingtau, da gemeldet wurde, daß die Rebellen auf Tchingtau marschieren.

wb. London, 12. Juli. (Reuter.) Aus Tientsin wird vom 4. Juli gemeldet: Zwischen den Befehlshabern der verbündeten Truppen besteht allgemein der Wunsch, miteinander zu kooperieren. Ein wirksames Vorgehen der Verbündeten werde aber durch den Mangel an Zusammenstoß beeinträchtigt. Der Vorteil habe bei den Operationen der letzten Wochen im Ganzen auf Seiten der Chinesen gelegen, deren Artillerie derjenigen der europäischen Truppen an Güte überlegen sei.

wb. London, 12. Juli. „Daily Telegraph“ meldet aus Kanton vom 11. b. M.: Li-Yuang-Tschang hat nunmehr beschloßen, in Kanton zu bleiben. Das amerikanische Kanonenboot,

an dessen Bord er nach Peking abgehen sollte, fährt morgen wieder ab. — Wie der „Standard“ aus Shanghai vom 11. Juli berichtet, sind dort Meldungen aus Nanking eingegangen, denen zufolge die Ausländer dort einen Angriff von Bogern und chinesischen Soldaten fürchten. Es wird übrigens gemeldet, daß russische Truppen eine Abtheilung Chinesen der Einsetzung, 40 Meilen südlich von Nanking, geschlagen haben.

hd. London, 13. Juli. Der Laotal von Shanghai forderte die Viceröy in den Hafenorten auf, bei den Mächten gegen die von den Europäern, namentlich von den Russen, an Chinesen ohne Unterschied des Geschlechtes verübten Grausamkeiten zu protestieren.

Die Rüstungen der Mächte.

hd. Berlin, 13. Juli. Auf Befehl des Kaisers wird eine Aegaeische Compagnie, zusammengesetzt aus 10 Mann jeder Compagnie der Eisenbahnpolizei (insgesamt 240 Mann mit 25 Unteroffizieren), dem „Vokal-Anzeiger“ zufolge, in nächster Zeit nach China abgehen. — In Bremen richtete das Reichs-Marineamt ein Sammelmagazin für China zur Beförderung mit der ostasiatischen Expedition ein. Auf dem Wasserbauhof stehen für diesen Zweck vier große Schuppen zur Verfügung. Die Güter sollen von dort in Kränen nach Bremerhaven zur Verladung in einen gecharterten Dampfer gebracht werden. — Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ aus Mainz tritt die für China zu bildende Hauptbatterie am 17. Juli in Lütjeborn zusammen. Jedes Fußartillerie-Regiment stellt ein kleines Kommando. Die Konstruktionsfabriken arbeiten Tag und Nacht.

hd. Berlin, 12. Juli. Die Blättermeldung, nach der Kaiser Wilhelm beim Garen angefragt haben soll, ob sich der Durchmarsch deutscher Truppen durch Rußland ermöglichen ließe, entbehrt der tatsächlichen Grundlage. Ein Durchmarsch durch Rußland nach Ostasien würde nicht weniger Zeit als auf dem bisherigen Wege erfordern. Abgesehen hiervon, würde aus einer derartigen Forderung Deutschlands und Konzeption Rußlands nicht mit Unrecht auf ein Bündnis zwischen Rußland und Deutschland geschlossen werden können. Thatsache aber ist, daß der deutsche Kaiser eine solche Anfrage gar nicht erlassen hat und die Sache damit als erledigt betrachtet werden kann.

hd. Berlin, 12. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht ein Rundschreiben, welches der Staatssekretär im Auswärtigen, Graf Bälou, gestern an die Bundesregierungen gerichtet hat und in welchem die jüngsten Vorgänge in China in eingehender Weise dargelegt werden. Der Staatssekretär erklärt in dem Schreiben, er glaube dem Wunsch der einzelnen Regierungen entgegenzukommen, wenn er über die in Frage kommenden Ereignisse und über die denselben gegenüber von der deutschen Regierung eingenommene Haltung ausführliche Mitteilungen mache. Nach Ausführung der bereits bekannten Thatsachen schließt der Staatssekretär folgendermaßen: Die von uns getroffenen militärischen Maßnahmen sollen uns in den Stand setzen, an der von allen Mächten für notwendig erachteten militärischen Aktion in China in einer der politischen Bedeutung Deutschlands entsprechenden Weise teilzunehmen. Das Ziel, das wir verfolgen, ist die Wiederherstellung der Sicherheit für Person, Eigentum und Thätigkeit der Reichs-Angehörigen in China, Rettung der in Peking eingeschlossenen Fremden, Wiederherstellung und Sicherstellung geregerter Zustände unter einer geordneten chinesischen Regierung, Sühnung und Genugthuung für die verübten Unthaten. Wir wünschen keine Aufhebung Chinas, wir erstreben keine Sonderverträge. Die kaiserliche Regierung ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Aufrechterhaltung des Einverständnisses unter den Mächten die Vorbedingung für die Wiederherstellung von Frieden und Ordnung in China ist und wird ihrerseits in ihrer Politik diesem Gesichtspunkt auch ferner an erster Stelle Rechnung tragen. Diese Gesichtspunkte haben die volle Zustimmung des Bundesraths-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten gefunden.

wb. Berlin, 13. Juli. Die Morgenblätter melden: Das deutsche Hilfskomitee für Ostasien hielt gestern seine zweite Sitzung ab. Die Kaiserin hat das Protektorat übernommen, Prinz Heinrich das Ehrenpräsidium. Der Kaiser drückte in einem Telegramm, von Bergen datirt, seine Freude über das Unternehmen aus, das in jeder Beziehung seine Billigung finde.

hd. London, 13. Juli. Aus Shanghai wird gemeldet: Nach einer glaubwürdigen Quelle sollen 30,000 Russen im Begriff stehen, von Norden gegen Peking zu marschieren. — Weiter wird gemeldet, daß die Landung der eintreffenden Truppen nur mit großen Schwierigkeiten möglich ist.

hd. London, 13. Juli. Aus Tschifu wird neuerdings gemeldet, daß die japanische Regierung 30 Transport-Dampfer charterte.

hd. Berlin, 13. Juli. Das gestern veröffentlichte Rundschreiben des Staatssekretärs Grafen v. Bälou an die Bundesregierungen über die Vorgänge in China wird heute von sämtlichen Blättern eingehend besprochen. Die „Post“ sagt in ihrer Besprechung: Es handele sich hauptsächlich darum, daß das deutsche und das russische Aktions-Programm sich vollständig decke, und daß Mißverständnisse bei der Zurückhaltung, welche sich die deutsche Politik auferlegt, vollständig ausgeschlossen seien. — Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ meinen, daß die Erfolge der deutschen Diplomatie auch in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes volle Zustimmung finden würden. — Die „Börsen-Zeitung“ erklärt, das Rundschreiben des Grafen v. Bälou beweise, daß die deutsche Politik nicht auf Abenteuer ausgehe, sondern nur die

Interessen des deutschen Volkes wahrnehme. — Die „Freisinnige Zeitung“ glaubt dem Rundschreiben entgegen zu setzen, daß man die Bedeutung der Boger sehr unterschätzt habe. — Auch das „Berliner Tageblatt“ bringt über dieses Rundschreiben einen größeren Artikel.

hd. London, 13. Juli. Die heutigen Morgenblätter bezeichnen nach wie vor die Lage in Peking als ernst und bedauern den Mangel an Einigkeit unter den internationalen Truppen in Tientsin. Sie beschäftigen sich damit herauszufinden, welche Verantwortlichkeit zwischen dem jetzigen Krieg in China und dem Burenkrieg bestehe. Sie bedauern, daß es bisher nicht möglich war, Japan ein besonderes Mandat zur Wiederherstellung der Ordnung zu übertragen.

hd. London, 13. Juli. Nach Meldungen aus Washington blieb das Ansuchen der Regierung um direkte Nachricht über ihren Vertreter in Peking ohne Antwort.

Wo bleiben die Berlinflüster? Es ist auffällig, daß die deutsche Regierung schon seit langer Zeit keine Verlautbarung mehr veröffentlicht hat. Die letzte Verlautbarung betraf das Seymour'sche Expeditionskorps, und auch hier waren nur die Namen der Offiziere angegeben. Bei den schweren Verlusten, die die Deutschen in den Kämpfen in und um Tientsin nach verschiedenen Meldungen erlitten haben sollen, ist man noch ohne jede, selbst nur ziffernmäßige Angabe. Das deutsche Volk, welches für den Chinkrieg so große Opfer bringt, kann doch wohl verlangen, daß ihm die Namen sämtlicher gefallenen und verwundeten Offiziere und Mannschaften auf telegraphischem Wege übermittelt werden. Der Kostenpunkt kann dabei keine Rolle spielen.

In den katholischen Missionen in China befinden sich, nach der „Allg. Volksztg.“, im Ganzen 800 Missionare, 400 eingeborene Geistliche und 700,000 bis 800,000 Christen. An Kirchen und Kapellen zählt man ungefähr 3000, und in allen Provinzen sind neben den Kirchen noch Lokale für Schulen, Apotheken und Waisenhäuser eingerichtet. Die Gesellschaft für Äußere Mission in Frankreich stellt das größte Kontingent von Missionaren, nämlich 610; dieselben wirken in 600 Kapellen und 800 Schulen. Ihre Gemeinden zählten 300,000 Seelen. Die Jesuiten haben ihre Biskariate in Nanking und San-hong mit 60 Missionaren, 900 Kapellen, 900 Schulen und 155,000 Christen unter 60 Millionen Einwohner. Die Franziskaner haben 35 Missionare und 300 Kapellen in ihrem Territorium mit 30,000 Christen, die reformierten Orden 4 Biskariate mit 40 Missionaren und 200 Kapellen mit 35,000 Christen.

Ausland.

* **Türkei.** Nach einer aus der Hauptstadt Cyperus, Devlosia, im Yıldizpalast eingegangenen Nachricht sei daselbst eine außerordentliche Bewegung gegen England hervorgetreten. Die Königin von England wurde hiervon verständigt und ihr nahe gelegt, sich an den Sultan zu wenden. Einige Mitglieder der revolutionären Partei seien verhaftet, die Ruhe sei wieder hergestellt. Es herrsche die Ansicht, daß die Bewegung von Armen ausbreiten werde, wenn nicht entsprechende Anordnungen getroffen würden. In den englischen Kreisen Konstantinopels ist von einer derartigen Bewegung absolut nichts bekannt. Es wird geglaubt, die Urheber dieser Nachricht, darunter mohammedanische Geistliche, verbreiteten die Nachricht zu persönlichen Zwecken. Der mohammedanische Geistliche und der Mufti von Devlosia sind nach Konstantinopel berufen worden, um Aufklärungen zu geben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 13. Juli.

o. **Der Shah von Persien** beabsichtigt, heute Nacht aus dem französischen Bade, in dem er bisher weilte, hierherzukommen, wahrscheinlich, um Herrn Scheinens Sanitätsrath Dr. G. Pfeiffer zu konsultiren, den er bekanntlich vor einigen Jahren auch nach Teheran berufen hatte. Die Ankunft mittels Sonderzugs war auf 2 Uhr 44 Min. festgesetzt.

— **Sarkaus.** Das Programm des großen Brillant-Feuerverwerks, welches Herr Hofkunstfeuerwerker A. Weder gelegentlich des am Samstag dieser Woche im Burggarten stattfindenden Gartenfestes abgeben wird, verzeichnet die städtische Zahl von 28 Nummern, darunter eine Anzahl großer Effektkügel, von welchen wir ein großes Verwandlungsspiel, bestehend aus einem großen Stern mit sieben Rosettenlöchern, ein ebensolches aus über hundert großen Brillant- und Farbenbrändern, das Kuppelrad „Hagen“ (Deutschlands bestes Kuppelrad) mit Jockey-Figur in Brillant-Lichterleue auf dem Stiele in Vor- und Rückwärtsbewegung, den Geißelbaum, Kanfirt von Königsblöden, großes Kriegsbombardement zc. besonders hervorheben. — In der Wallfahrtskirche, welche Herr Paul Spiegel am Nachmittag um 5 1/2 Uhr unternimmt, werden Anmeldeungen von Passagieren an der Tageskasse entgegengenommen.

— **Wiesbadener Volksänger.** Das unter diesem Namen zusammengetretene ausgezeichnete Solo-Quartett konzertirt am Sonntag, den 22. Juli, im Kurhaus zu Bad Schwalbach. Die Herren, sämtlich Mitglieder des Wiesbadener Hoftheaters, haben es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, durch künstlerische Ausarbeitung das Volkslied zu heben, und kommen somit dem Wunsch, welchen Se. Majestät der Kaiser gelegentlich des Sängerfestes in Cassel ausgesprochen hat, nach. Wie sehr ihnen dieses gelungen, beweist der stürmische Beifall, welcher den

Aus Kunst und Leben.

* **Lafayette-Denkmal.** Am 4. Juli ist in Paris unter Anwesenheit einer großen Menge Amerikaner mit größter Feierlichkeit ein Denkmal des berühmten amerikanischen Freiheitskämpfers und Freundes von George Washington, des nachmaligen französischen Generals Lafayette, enthüllt worden, das die amerikanische Nation der französischen zum Geschenk machte. Die Idee dazu ging von einem Herrn Robert J. Thompson, derzeit amerikanischer Specialkommissar der Weltausstellung, aus. Herr Thompson wollte vor 3 Jahren mit seiner Familie in Wiesbaden und besuchte dann mit seiner Gattin Martha, einer Tochter des Herrn Bildhauers Bet. Seimer von hier, auch Paris, wo er den unwürdigen Zustand des Heldengrabes mit Schmerz bemerkte. Seitdem hat er nicht gerastet und unter aufopfernder Mühsale seiner Gattin in Amerika eine rege Agitation zur würdigen Anstaltung der Grabes einleitet. Er hat den Präsidenten dafür erwirmt und die Sammlungen in die Wege geleitet, wobei zu der nötigen Summe ein großer Teil von der amerikanischen Schuljugend aufgebracht wurde. Das Ehepaar Thompson-Seimer hat auch die Feier in Paris vorbereitet und es wurden ihm bei diesem Anlaß die lebhaftesten Sympathien entgegengebracht. (Bei der Gelegenheit mag noch erwähnt werden, daß in Amerika noch eine zweite Tochter des Herrn Seimer, seiner Zeit eine hochgeschätzte Gesangslehrerin an dem berühmten Musik-College in Boston, verheiratet ist. Auch andere Kinder der Familie haben sich auf musikalischen Gebiete hervorgethan, so ist z. B. ein Sohn der Leiter des Konservatoriums in Hannover, ein anderer ein vielversprechender Sänger und Geigenvirtuose.)

* **Voltaire am Hofe Friedrichs des Großen.** Am 10. Juli waren es 150 Jahre, daß Voltaire nach Sanssouci kam, um dauernd am Hofe Friedrich des Großen zu leben. Die „N. A. Z.“ widmet diesem Gedenktage einen Rückblick, dem wir das Folgende entnehmen: Es waren fürstliche Bedingungen, unter denen Voltaire nach Berlin überließelte. Außer einem Festgeld von 4000 Thalern erhielt er eine Pension von 20,000 Francs, die Kammerherrnwürde, den Orden Pour le mérite, freie Wohnung, freie Tafel, Dienerschaft und Equipage. Der französische Dichter war damals 66 Jahre alt, dazu kränzlich und hin-fällig, aber sein Geist war so lebendig, daß er den König immer von Neuem entzückte. So genoss er denn am Hofe und in der vornehmsten Gesellschaft eine Bewunderung ohne Gleichen. Damit aber steigerte sich der Hochmuth des Gelehrten und sein Wunsch, Alleinherrscher zu sein im Reiche des Geistes. Er schrieb eine

geistreiche, geistige Broschüre „Diatriben des Dr. Akasia“, die gegen Maupertuis, den Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, gerichtet war. Der König las das Manuskript und bat den Autor dringend, es nicht drucken zu lassen. Voltaire versprach es, aber hielt nicht Wort. Die Broschüre erregte das größte Aufsehen. Friedrich war wütend, er ließ die Schrift auf allen Berliner Wägen verbrennen, auch vor den Augen Voltaires, der unweit des Gendarmenmarktes in der Taubenstraße 20 wohnte. Voltaire sandte dem König sein Pensionspatent, seine Orden und den Kammerherrnschlüssel — er gebe Alles mit Schmerz zurück, wie der Liebhaber das Bild seiner Geliebten. Noch einmal kam es zur Veröhnung. Am 19. Januar 1758 brachte die „Spener'sche Zeitung“ einen Artikel, in welchem Herr v. Voltaire sich verbunden achtete, anzugeben, daß er — keinen Antheil an jenen Schriften habe. Er beschäftigte sich mit einer Arbeit ganz anderer Art, die alle seine Zeit erforderte, mit der Geschichte seines Vaterlandes. Der Dichter erhielt seine früheren Ehrenzeichen zurück, aber die Achtung des Königs hatte er doch für immer verlernt. . . . Im März 1758 bat Voltaire um Urlaub zum Besuch der Bäder von Plombières, und nachdem er noch sechs Tage beim König verweilt hatte, verließ er Berlin. Schon von Leipzig aus drohte er Maupertuis mit neuen Pamphleten und schrieb beleidigende Blätter gegen den König. So wurde er am 1. Juni 1758 zu Frankfurt a. M. in einem Gasthause verhaftet. Doch dem König lag nur daran, seine Schriften wieder zu erlangen, die er dem Dichter anvertraut hatte; auch den Orden Pour le mérite und den Kammerherrnschlüssel mußte er herausgeben. Als der Dichter 1778 starb, vermaß der König in großherziger Gedächtnis alle trüben Erfahrungen und ehrte sein Andenken durch die „Eloge de Monsieur de Voltaire“, die er in der Akademie der Wissenschaften vortragen ließ. Die Pariser Geisteskräften vereinigten den großen Dichter und Spötter ein Grab an löchlich geweihter Stätte; Friedrich aber ordnete an, daß in der Heiligenskrone zu Berlin ein feierliches Seelenamt für Voltaire stattfinden. In den Räumen der Akademie wurde Voltaires Marmorbild aufgestellt, die noch heute dort einen Ehrenplatz hat. An die erste Lage seines Besuches am Hofe des königlichen Geistesfürsten aber erinnert Adolf Meuzels Meisterwerk: „König Friedrichs II. Tafelrunde in Sanssouci 1750.“

* **Für die Angelohalt der Erde** hat ein italienischer Privatgelehrter, angeblich als Erster, einen neuen Beweis entdeckt. Der Beweis stützt sich auf das Gesicht im Mond, das ein Bewohner Europas bei einigem guten Willen erkennen kann. Italienische Auswanderer, die nach Argentinien gegangen waren,

hatten nun bemerkt, daß in Argentinien von dem Mondgesicht nichts wahrzunehmen sei. Bei näherem Zusehen erkannten sie, daß das Mondgesicht zwar vorhanden sei, aber sojagen auf dem Kopf stehe; die Augen unten und der Mund oben. Einer von ihnen, der kürzlich nach seiner Heimath zurückkehrte, sprach davon mit seinen Freunden, die ihm aber nicht glaubten. Der Streitfall wurde Herrn Andrea Fossati in Losolano unterbreitet, einem durch treffliche Portraits bekannten Künstler, der sich in seinen Aufstuden mit Astronomie beschäftigt. Er erkannte nach gründlicher Erwägung, daß der Auswanderer Recht habe. Das Gesicht im Monde muß für einen Beobachter auf der südlichen Halbkugel der Erde in der That auf dem Kopfe stehen, weil ja der Beobachter unser Gegen-schüler ist. Man denke sich den Vollmond in einer Lage, wo ihn sowohl Beobachter auf der nördlichen wie auf der südlichen Erdhalbkugel sehen können. Was für uns der obere Theil des Mondes ist, muß dem Argentinier als der untere erscheinen, und umgekehrt. Um seiner Sache ganz sicher zu sein, wandte sich Herr Fossati an Professor Schiaparelli, den Direktor der Mailänder Sternwarte. Dieser erklärte in einem Briefe, daß die Beobachtung richtig sei, aber ihrer ausnehmend in seiner Naturbeschreibung und seinem astronomischen Werte gedacht werde, sodaß hier thatsächlich eine neue Entdeckung vorliege.

* **Vom Bühnenleben.** Wie wenigen Schauspielern und Sängern es vergönnt ist, auf den Welt bedeutenden Brethern eine leibliche Existenz zu finden, ergibt sich aus einem Auszug in der Zeitschrift: „Documente der Frauen“. Wir entnehmen denselben, daß Oesterreich 135 Theaterunternehmungen besitzt; davon sind 9 Residenz-Theater, 34 Provinz-Stadttheater; die übrigen 92 bestehen aus reisenden Truppen. Bei diesen Unternehmungen der dramatischen Muse sind 2040 weibliche Angestellte; 1440 sind Solistinnen, 600 gehören dem Ballet- und Chorpersone an. Die Monatsgage der Solistinnen schwankt an den Residenzbühnen zwischen 30 und 2000 Gulden, an den Provinz-Stadttheatern zwischen 30 und 400 Gulden. Das Chors- und Balletpersonal steht sich in der Provinz besser als in Wien, es bekommt dort 25—60 Gulden Monats-gage, in der Residenz nur 15—50 Gulden. Die Minimalgage der Solistinnen von 30 Gulden findet ihre Erklärung darin, daß es in Wien sogenannte „Luzubamen“ giebt, die oft selbst noch auf diesen geringen Betrag verzichten, hingegen der Direction einen Toilettenaufwand bis zu 10,000 Gulden garantiren, den ihre reichen Freunde bestreiten. Die hohen Gagen werden nur von wenigen Künstlerinnen bezogen: nur 15 haben ein Jahresinkommen von 10,000—24,000 Gulden; 3000—10,000 Gulden erhalten 58 Künstlerinnen, 2000—3000 Gulden haben 80, 1000—2000 Gulden empfangen

<p>Sportwagen, aparte Farben, moderne Façons, von 6 Mk. an. Verkauf zu anerkannt streng reell billigsten, aber festen Preisen.</p>	<p>Hängematten. Neu! Siesta-Hängematte, das Ideal von Bequemlichkeit, eingeführt bei der Kaiserlichen Marine. Specialität: Neuheiten.</p>	<p>Triumph- u. Feldstühle, selbstthätige Kosmosstühle. Kinderstühle zum Hoch- und Niederstellen, mit Closet, von 6 Mk. an. Versandt nach auswärts.</p>
<p>12. Ellenbogengasse 12. J. Keul. Best assortirtes Galanterie- und Spielwaren-Geschäft. 4446</p>		

Verein selbstständiger Kaufleute.
An Stelle des diesmonatlichen Vereinsabends findet am **Sonntag, den 15. Juli, von 3 Uhr Nachmittags ab, eine**
Zusammenkunft
der Mitglieder mit Familie
auf dem „**Vierstädter Felsenkeller**“ statt (bei ungünstiger Witterung im Saale).
Wir laden unsere Mitglieder nebst werthen Angehörigen hierzu höflichst ein und bemerken zugleich, daß die Vereinsabende in den Sommermonaten ausfallen werden.
F 400
Der Vorstand.

Obermoseler, garantiert rein,
Fl. 48 Pf. ohne Gl.
bei mehr wie 12 Flaschen, sachweise billiger.
Rhein-, Roth-, Süß- und Schaumweine ebenfalls höchst preiswerth.
E. F. W. Schwante, Weinhandlg., Schwalbaderstr. 49. Tel. 414.
Zum Aufsehen garantiert ächten
Dauborner Kornbranntwein
Nordhäuser
F. A. Dienstbach, Rheinstraße 82. 8790

Italienische Rothweine,
speziell Sizilianer,
unter Garantie f. absolute Reinheit:
Capo Fl. 65 Pf., bei 10 Fl. 60 Pf.,
per Ltr. im Fass 65 Pf., kräftiger angenehmer Tischwein.
Grazia Fl. 75 Pf., bei 10 Fl. 70 Pf.,
per Ltr. im Fass 80 Pf., gehaltvoll, saftig und reif.
Von Herrn Geh. Hofrath Professor Dr. **Fresenius** untersucht und **vollständig rein** befunden, daher für Kranke u. Reconvalescenten besonders empfehlenswerth.
Paleo vecchio Fl. 85 Pf., bei 10 Fl. 80 Pf., per Ltr. im Fass 90 Pf., kräftig und saftig.
Pezza grande Fl. 1 Mk., bei 10 Fl. 90 Pf., per Ltr. im Fass 1.10 Mk., voll, reif und kräftig.
Pezza di gala Fl. 1.20 Mk., bei 10 Fl. 1.10 Mk., per Ltr. im Fass 1.30 Mk., feintönig, elegant.
Chianti rosso Fl. 1.50 Mk., bei 10 Fl. 1.40 Mk., per Ltr. im Fass 1.60 Mk., bouquetreicher Edelwein, edle Herbe.
Lieferung in Fässern von 25 Liter ab.
Die **Weine von Sizilien**, welches früher die Kornkammer der Römer, jetzt mit Recht in Folge seiner grossen Production der **Weinkeller Italiens** genannt wird, zählen zu den besten Italiens.
Speziell obige Marken stammen aus Weinbergen, die auf den **Ausläufern des Aetna**, also **vulkanischer Erde**, liegen und im **mildesten Klima Italiens** gewachsen sind. Die guten Lagen bedingen natürlich auch die Qualität der Weine. Daher wurden schon in den sechziger Jahren diese Weine von den Franzosen mit Vorliebe wegen ihres **angenehmen** — nicht saueren noch herben — **bouquetreichen u. kräftigen Geschmacks** aufgekauft.
Meine **Sizilianer Rothweine** kann ich daher bei **viel billigeren Preisen** als besten Ersatz für **Bordeaux** empfehlen.
Brindisi
sehr angenehm mundend Flasche 0.75 Mk.
bei 10 Flaschen 0.70 „
Von Herrn Geh. Hofrath Professor Dr. **Fresenius** untersucht und **vollständig rein** befunden, daher für Kranke u. Reconvalescenten sehr empfehlenswerth.
Vermouth di Torino, Rekt, Fl. 1.25 Mk.
(keine in Deutschland nachgeahmte Waare),
Marsala 1.35 „
 „ **vecchio** 1.50 „
 „ **extra vecchio** 1.80 „
 „ **superiore** 2.50 „
Moscato di Aetna, vorzüglicher
Frühstücks- und Dessertwein 0.90 „
Vollständiger Ersatz für Malaga und Ungarweine. (Nicht zu verwechseln mit vielfach anderwärts angebotenen sogenannten Rosinenweinen.)
Mosc. d'Asi spumante (ital.
Schaumwein, halbsüss) Fl. 1.80 Mk.
bei 10 1.70 „
Wilh. Heinr. Birek,
Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.
Telephon No. 216.
Niederlagen bei den Herren:
Julius Practorius, Kirchgasse.
Chr. Weimer, Ecke Bleich- u. Walramstr.
Chr. Tauber, Kirchgasse 6. 8940

Totaler Ausverkauf
des Lagers in Haus- und Küchengeräthen, Petroleumkochern, Lampen, Messern, Gabeln und Löffeln, Siebkannen, Nidel- und Zinnwaaren, Kaiserjann, Wandtellern, Kannen und Bechern u. c.
M. Rossi, Zinngießer,
3. Rieggasse 3. 4. Grabenstraße 4. 8387

Von der Gutenbergfeier in Mainz.
Bei all dem Brunk und Glanz, der in dem großartigen Festzug bei der **Mainzer Gutenbergfeier** entfaltet wurde, fiel den Zuschauern ein Detail besonders auf: **Die Stiefel**, welche der **Große Kurfürst** und die ihn begleitenden Staatspersonen trugen. Diese hohen Rittersstiefel waren auf Grund der Skizzen eines **Düsseldorfer Malers** und nach den Angaben einer **Düsseldorfer Theaterlieferanten-Firma** von der **Rheinischen Schuhfabrik Richtenhein & Co., Düsseldorf**, angefertigt worden und bilden wieder einen neuen Beweis für die **außerordentliche Leistungsfähigkeit** der noch jungen, aber **herausragend renommirten** Fabrik, deren Erzeugnisse in allen denjenigen besseren Schuhwaarenhandlungen zu haben sind, die ihren Kunden wirklich die **modernste und zugleich gediegenste Waare** darbieten wollen.
(Ka. 2197 g.) F 131

Pfeiffer & Co., Wiesbaden
Langgasse 16, I Stadt- und Bezirks-Telefon 51.
Bankgeschäfte jeder Art.
Feuer- und diebessicheres **Gewölbe** mit vermietbaren Schrankfächern (Safes) unter eigenem Verschluss der Miether.

1895er Tischwein
von vorzüglicher **Qualität**, garantiert rein, empfiehlt per Fl. 60 Pf. ohne Gl., bei 25 Fl. 5% Rabatt
Friedr. Marburg,
Neugasse 1. 3495

Butter-Abschlag
Feinste Süßrahmbutter per Pfd. 1.10 Mk., 5 Pfd. 1.05 Mk.
Feinste Landbutter per Pfd. 95 Pf., 5 Pfd. 88 Pf.
Frische Siedesier per St. 4 Pf., 25 St. 95 Pf.
Größte Siedesier per St. 5 u. 6 Pf., 25 St. 1.20 u. 1.45 Mk.
Land-Brinnsier per St. 8 Pf., 25 St. 1.90 Mk.
K. Jeckel,
4. Saalgasse 4. 4. Saalgasse 4.
40 Pf. Garantirt reinen Himbeer- u. Rosenhonig in Gläsern und lose.
J. Schaab, Grabenstr. 3. 9416
Neue Vollhöringe u. Italiener Kartoffeln pr. Pfd. 6 Pf.
Größte Auswahl in Einmachgütern per Pfd. von 26 Pf. an.

Süßrahmtafelbutter
aus pasteurisirtem Rahm der Molkerei Züschen, bekanntlich die **exquisiteste Qualität**, ständig frisch, liefert bei 5 Pfd. und mehr frei Haus Wiesbaden a. Mt. 1.16
C. F. W. Schwante,
Schwalbacherstraße 49, Nähe Reichelsberg. Telephon 414.

Fahrräder
in reichster Auswahl am Lager. **Keine Ladenmiete**, daher **billigste Preise**. Preise von **160 Mk.** aufwärts. 7730
A. von Goutta,
Kirchgasse 7.
Reparaturen und Zubehör gut und billigst.

Laut Verfügung des Herrn Kgl. Landgerichtspräsidenten zu Wiesbaden ist mir die Erlaubniß zur mündlichen Verhandlung vor dem Kgl. Amtsgericht zu Eltville ertheilt worden.

Indem ich hiervon ergebenst Kenntniß gebe, empfehle ich mich als Vertreter in streitigen und nichtstreitigen Rechtsangelegenheiten.
Friedrich Schmitt,
Prozessagent.
Eltville a. Rh., Friedrichstraße. F 183

Eine Wohlthat für beleibte Herren, für Kegler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. etc.
Freiheit des Rückgrates, freie beugende Bewegung!
Dieser **solide, bequeme Hosenträger** ist stets vorrätig bei
7329
M. Bentz,
2. Neugasse 2,
ist der Beste der Welt! a. d. Friedrichstrasse.

Die besten und solidesten Marken
unübertroffener Haltbarkeit
in
Gartenschläuchen
empfehlen
Gebr. Kirschhöfer
32. Langgasse 32,
„Hotel Adler“. 7438